



## Dr. Goebbels sprach zu den Leitern der Reichspropagandämeister

„Erfolgslos ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?“

Berlin, 6. Februar. Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandämeister in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung unter Leitung von Ministerialdirektor Gutierrez, bei der eine Reihe Referate zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

U. a. sprachen Staatssekretär Kleinmann über aktuelle Verlehrungen, Generalmajor Hanneken über Kolonialfragen, Gruppenführer Hendrich über die Ausgaben der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes und Professor Grimm über französische Kriegsziele. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht sowie Angehörige des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

In einem umfassenden Überblick über die politische Lage entwarf der Minister ein Bild von der Haltung des deutschen Volkes in den Wochen des Wartens, die die Welt durchlief. Er schilderte, wie sich überall das Gefühl durchgesetzt habe, daß die großen Entscheidungen diesmal zum Ausdruck kommen mühten, und wie das deutsche Volk von dieser hohen Notwendigkeit tief durchdrungen sei. Deutschland habe den Willen seiner Freunde zur Kenntnis genommen, das deutsche Volk als Maßstab für alles auszuschließen, und ruhig, sicher und mit nichtsicherer Entschlossenheit, sehe es der Entscheidung entgegen. Das Wissen um unser absolutes Übergewicht über unsere Gegner auf allen Gebieten lasse über den Ausgang dieser Auseinandersetzung keinen Zweifel austrommen.

Im einzelnen behandelte Dr. Goebbels eine Reihe von Tagesfragen, denen gegenüber er als Grundjoh ausstellte: „Erfolgslos ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?“ Darauf alles einzustellen und dem ist alles andere unterzuordnen. Nichts anderes ist heute von maßgebender Bedeutung und alles, was wir sagen, unternehmen und vorbereiten, hat nur dieser einen Zweck zu dienen.“

Gewiß sei freilich, daß die Auseinandersetzung mit der westlichen Plutokratie kein Kinderspiel sein werde. Über das deutsche Volk habe es ja schon aus dem Munde des Führers gehört, daß Deutschland in den letzten fünf Monaten nicht geschlagen hat, und man könne hinzufügen, daß wirklich an alles gedacht und für alles georgt sei, so daß an unserer absoluten Überlegenheit keinerlei Zweifel mehr möglich sei. So könne das deutsche Volk auch jetzt in starker Zuversicht dem Führer folgen.

## Lahme Propagandäfflägen aus England

Kämpfende Schwindelerie über angebliche deutsche Unterstüzung für Rußland — Eine deutsche Richtigstellung

Berlin, 6. Februar. Der neueste Schwund der englischen Propaganda befreit sich wiederum mit der deutschen Haltung im russisch-finnischen Konflikt. Um die eigene heuchlerische Einstellung zu diesem Konflikt zu verschleiern, bemüht man sich kampfhaft, erneut die seit Beginn des Konflikts von Deutschland eingehaltene Linie strikter Neutralität in Zweifel zu ziehen. So sprechen englische Presse und Rundfunk von deutschen Offizieren und Technikern, die in der sowjetrussischen Armee Dienst tun, von deutschen Schiffen, die Artillerie und Munition für die russischen Truppen nach Petsamo und Murmansk gebracht hätten, ferner von einem Austausch deutscher Kriegsschiffe gegen russische U-Boote und so fort.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß

1. Rußland nie um eine Unterstützung irgendwelcher Art gegen Finnland gebeten hat,
2. Deutschland niemals irgendwelche militärische Unterstützung im russisch-finnischen Konflikt an Rußland geleistet hat,
3. man eigentlich annehmen sollte, daß die immer lärmendwerdende englische Propaganda allmählich auf originellere Schwundelieen kommen sollte.

Ein Mißverständnis

## Russische Aufklärung der Beschleierung eines estnischen Flugzeuges im Hafen von Reval

Moskau, 6. Februar. Der stellvertretende Volkskommissar des Außen-, Potemkin, übergab am Montag dem estnischen Gesandten in Moskau die Antwort der Sowjetregierung auf den estnischen Protest wegen der Beschleierung eines estnischen Flugzeuges im Hafen von Reval durch die dort liegenden sowjetrussischen Kriegsschiffe. In der Antwort wird darauf hingewiesen, mit dem estnischen Kommando in Reval sei eine Verständigung getroffen worden, daß estnische Flieger die in Reval liegenden russischen Kriegsschiffe nicht überfliegen sollten. Trotz dieser Übereinmachungen habe am 2. Februar ein estnisches Flugzeug mehrere Male die sowjetrussischen Kriegsschiffe überflogen. Diese hätten es zunächst für ein fremdes Flugzeug gehalten und mehrere Schuß Blasphemie auf dieses abgegeben. Die sowjetrussische Regierung steht in ihrer Antwort fest, daß es sich in dem vorliegenden Fall um ein Mißverständnis handelt, und drückt ihr Bedauern darüber aus.

## Preisgekrönter Engländer: Er fordert „intensive Bombenangriffe auf deutsche Städte“

Britische Anschauung über die Humanität der Kriegsführung

Amsterdam, 6. Februar. Mr. Wells schreibt nach einer rücksichtslosen Kriegsführung mit Bombenangriffen aus der Luft findet in England weiter ein großes Echo. So veröffentlicht der „Star“ wiederum eine Stellungnahme, die sich für intensive Bombenangriffe auf deutsche Städte einsetzt. Diese Forderung kommt bei einem Engländer nicht weiter überraschend; das Interessante an der Zeitschrift liegt aber in dem offen ausgedachten Vorbehalt, daß diese Art der Kriegsführung allerdings erst dann einzutreten solle, wenn die Engländer die „Gewalt“ besitzen, daß sie auf Grund ihrer eigenen Rüstung eine gewisse deutsche Vergeltungsmaßnahmen auch sicher abhalten könnten. Beachtlich ist ferner, daß diese Stellungnahme von der Zeitung mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

On der Zeitschrift heißt es u. a.: „Eine gehörige Dosis von Zerstörung deutscher Städte und Ortschaften würde wahrscheinlich eine Menge Gutes tun als eine Petition, daß der Krieg nicht immer einseitig und außerhalb Deutschlands geführt zu werden braucht. Es ist zweifelhaft, ob die Zeit für eine solche Maßnahme unverzüglich schon gekommen ist. Es wäre erwünscht, daß man zuerst einigermaßen sicher ist, daß wir eine ausgeschlagene Überlegenheit in der Luft besitzen. Hierzu müssen wir berücksichtigen, daß Frankreich Vergeltungsmaßnahmen weit mehr ausgelegt ist als wir selbst. Es gibt jedoch schon gewisse Anzeichen, daß Deutschland keine große Forderung an Blasphemie besitzt. (1) Wenn ein wirklicher Mangel dieser Art vorliegen sollte, so spricht dies sicherlich für die Gewissenssorge dauernder und schwerer Luftangriffe.“

## Erneute Pfundabschwächung in New York

New York, 6. Februar. In den letzten Tagen ist der Kurs des englischen Pfundes in New York merklich abgesunken, was vor allem auf ein Nachlassen der amerikanischen Rohstoffauffaute im britischen Empire zurückgeführt wird. In London hat diese Abschwächung sehr starren Eindruck gemacht, da man dort nach der neuzeitlichen Verschärfung der Maßnahmen gegen den illegalen Devisenhandel den Pfundkurs eingerahmt gesichert glaubte.

# Englands Verbrechen am Burenvolk

Das angeklagte England versucht eine Mohrenwäsche — Tatsachen und Geständnisse widerlegen die „Times“

Am 20. Januar 1902 hielt der damalige englische Kolonialminister und Vorfahrer des englischen Imperialismus, Jos Chamberlain, der Vater des jetzt amtierenden englischen Premier Neville Chamberlain, im Unterhaus eine Verteidigungserklärung für die Greuel, welche die Engländer in den Konzentrationslagern des Burenlandes begangen hatten. In dem Raubkrieg, den Englands Plutokratie zu Beginn dieses Jahrhunderts um das Gold und die Diamanten der Burenrepubliken unternommen hatte, sind rund 5000 Buren gefallen, aber Tausende von Burenfamilien in den englischen Konzentrationslagern, die anfangs beschönigt „Kinderlager“ genannt wurden, hingerichtet worden. In Bloemfontein erhebt sich noch heute ein Mahnmal, das verkündet, wie 26 370 Burenfrauen und Kinder dabei umgekommen sind.

General Smuts, der heute als Verräter seines Volkes gilt, schreibt im englischen Solde tyrannisiert, schreibt im Januar 1902 aus Van Rensburg, diese englische Buren-Politik sei „eine unerhörte Barbarei, Grausamkeit und Misshandlung der elementarsten Grundsätze allen internationalen Kriegsrechts“. Er führt weiter aus, die Engländer hätten die Harmen der Buren verbrannt, Getreide und Vieh vernichtet, die Burenfrauen und Kinder in ihre Konzentrationslager getrieben, während der Rest der Bevölkerung im Busch und in den Bergen unter wilden Tieren und Käfern umherirte. Die englische Regierung habe auch den Wilden Waffen gegeben und schreckliche Blutbad unter den Burenfrauen und -kindern anrichten lassen.

Die Frau des jetzt für einen Frieden mit Deutschland einstrebenden Generals Herkog, des Vorgängers von Smuts als südafrikanischer Regierungschef, befindet sich zwei Jahre in diesen Konzentrationslagern. Als ihr damals einziges, 17 Monate altes Kind im Frühjahr 1901 erkrankte, bat sie um Freilassung. Sie wurde abgewiesen, nur das kranke Kind wurde freigeschenkt.

Der Süßer hat in seiner letzten großen Rede darauf hingewiesen, wie England damals den Versuch mache, auf heimütische Art ein ganzes Volk auszurotten. Diese Worte stehen fest wie ein Felsen. In England hat man natürlich versucht, die Anklage zu entkräften. Als Sprachrohr der englischen Regierung und Oeffentlichkeit schreibt in einer sehr kindlichen Auseinandersetzung ausgeschieden die „Times“, daß die Burenfrauen ihre Hände ausgegeben hätten, um zu töpfeln. Nur aus Wambergigkeit habe dann Lord Milner die Quarantäne befohlen und Frauen und Kinder in Lager bringen lassen, damit sie nicht Hungers sterben. Im Lager seien zwar Epidemien ausgebrochen, aber die englische Regierung habe alles getan, um die Lage zu verbessern, und bei Friedensschluß sei „befriedigende

Das Verbrechen am Burenvolk trägt jetzt für England bitterschlechte Früchte. Trostlos ist bei damalige Ausrottungsfeldzug nach Ansicht der heutigen Engländer durchaus berechtigt gewesen, da er zu Englands Ruhm sehr wesentlich beitrug.

Daher denn auch die Wohltaten der „Times“, die das Ver-

brechen des Burenkrieges als Ganzes dadurch vertilgt will, daß sie seine gemeinsten und widerwärtigsten Geiste abschlägt.



Der Marquess of Bute  
(Sammlung Seiter-W.)

## Das Gesicht der britischen Blutfolter

Der Marquess of Bute lebte vor anderthalb Jahren die Auftortlichkeit der ganzen Welt auf sich, als er die ihm gehörende 223 648 Einwohner große Stadt Cardiff mit allen ihren Ziegelnsteinen an ein Konkurrenz verkaufte und den phantastischen Erlös nach Kanada und den Vereinigten Staaten transfierte. Die Transaktion zeigte die unumstrittene Macht der englischen Landherren. Die Butes hatten einst Tausende von farbigen Arbeitern in ihre Kohlengruben nach Wales importiert.

Sir Thomas Lipton benutzte die englische Weltirtschaft, um den größten Tee-Handel aller Zeiten zu organisieren. Seine Firma gewann eine monopolierte Stellung und trug ihm ein riesiges Vermögen ein. Einen Teil seines Geldes benutzte der Tee-König, um sich die schönsten Segelschiffe zu bauen, mit denen er einmal im Jahr ein Rennen gegen den amerikanischen Milliardär Vanderbilt fuhr. Lipton unterlag fast immer, was ihn nicht hinderte, umgehend eine neue Yacht zu bestellen.

Und für die Geldinteressen solcher Männer brach England den Krieg vom Zaun!

Sir Thomas Lipton  
(Aufnahme: Scher-Bilderdienst-N.)

## Randbemerkungen

### Hier ist Rhodus!

Je mehr das englische Pfund ins Bodenlose und der englische Schiffstraum auf den Meerestränen sinkt, desto mehr röhmt sich England, in allen neutralen Ländern die vorhandenen Rohstoffe auslaufen zu wollen, um sie dem Zugriff Deutschlands zu entziehen. Diese Behauptungen auf dem Zeitungsbauern erinnern sehr an jenen altrömischen Hünklämpfer, von dem uns eine Gabel Nefobus erzählt. Dieser prahlende Sparsmann röhmt sich nämlich in Athen, er habe in Rhodus einen Sprung gemacht, wie ihn bisher noch keiner gemacht habe. Er habe sogar Beugen in Rhodus, die diesen Sprung initiiert haben. Darauf antwortete man dem Prähler in Athen: „Hier ist Rhodus, hier springe!“ Genau so steht's mit England. Wenn England die Unverschämtheit seiner Wirtschaft und vor allem seiner Exportkraft nur durch englische Geigen beweisen will, dann haben wir allen Grund, an der Behauptung Englands zu zweifeln. Wir Deutschen jedenfalls können unsere Exportkraft durch Tatsachen erhärten. Diese Tatsachen werden offenbar, indem sich für die bevorstehende Leipziger Kriegsmesse 1940 über 6500 Aussteller angemeldet haben, denen eine gewaltige Zahl von Besuchern zur Seite stehen, die sich aus allen neutralen Ländern zusammensezten. Aber nicht nur die Leipziger Messen wird abgehalten werden, sondern auch die übrigen offiziell erkannten Messen in Wien, Brag, Köln, Brüssel und Königsberg werden zur angekündigten Zeit stattfinden. Wie aber steht es mit England? England hat die früher im Februar regelmäßig stattfindenden Industriemesse in London und Birmingham — ablegen müssen. Wer kann also besser springen? Ganz sicherlich Deutschland, das sich vor dem Ruf des neutralen Auslandes „Hier ist Rhodus!“ nicht zu verstecken braucht, während England als Geigen für sein fabrikhaftes Springvermögen nur — das Außenministerium in London anführen kann.

### Gibt es zuviel Deutsche?

Ein tausendfaches „Nein“ erklingt, als der Führer in seiner Sportpalastrede vom 30. Januar an das niederträchtige Wort der Kölner erinnerte: „Es gibt 30 Millionen Deutsche zuviel.“ Und doch ist es damals für viele so aus, als ob dieses Wort zu leicht bestünde. 30 Millionen von Deutschen wurden erwerblos. Millionen stricken ein mühsames und lämmliches Dasein. Und viele Tausende gab es, die Deutschland verließen, um in der Fremde ihr Glück zu finden. Aber mit einem Schlag änderte sich das bei dieser verzweifelten Deutschen: Mit der Er-

ab es verschiedene, noch einige Zeit. Hohn und widerrecht, die heute noch Kinder aufhebt, einfachsten Moralien, die Familienrecht durch den Verzweigungsstaat. Frauen in ihren Kriegen im militärischen Mittel

glischen Kreisen, die Kriegskrieg sprechen, der General er sofort mit der Freiheit einen Befehl, um sie durch die kämpfenden Kuren englische Menschen, bat die Regierung England selbst verantwortlichen Überlastung beobachtet stark gegen die britischen Gruppen, die von den Erlebnisberatern bürgerlicher in die Angehörigen einer einfach überwältigt. Als die Streitfall ist zu erkennen, so wird unvermeidlich eingefestigt, deren Leben der Emily

lebt für England Abstötungsfeldzug ist berechtigt ge- wesentlich beiträgt, die verhindern will. Es sollte absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily

lebt für England

Abstötungsfeldzug

ist berechtigt ge-

wesentlich beiträgt,

die verhindern will.

Eigesse absehbar-

gegen der Emily</

## Lawinengefahr im Wahljahr?

Bei Schneereichtum in den Bergen droht der „weiche Tod“

Starke Schneefälle und aufziehende Höhenwinde haben in verschiedenen Zonen der Gebirgszüge eine erhöhte Lawinengefahr mit sich gebracht.

Aus verschiedenen Teilen der Alpenländer sind in den letzten Tagen niedergehende Lawinen gemeldet worden, die zum Teil sogar Menschenleben forderten und beträchtlichen weiteren Schaden anrichteten. So wurde eine 40 Mann starke Abteilung italienischer Gebirgsstrupps im Pusteria mühelos eines Übungsmarsches von einer gewaltigen Lawine überrückt und verschüttet. Zum Glück gelang es den meisten der Alpinis, sich zu befreien, so daß nur vier Todessopfen zu beklagen waren.

Immerhin erinnert gerade dieser Unglücksfall an eine der schwersten Lawinenkatastrophen, die sich im Kriegswinter 1916 am 18. Dezember an der Alpenfront abspielten. Damals wurden durch eine ungeheure Lawine tausend Soldaten verschüttet, die sämtlich den Tod fanden.

In besonders schneereichen Wintern pflegt auch die Lawinengefahr größer zu sein, besonders zu Zeiten, in denen plötzlich Höhenwinde auftreten. Gerade in den europäischen Alpenländern ist diese Erfahrung nicht ungewöhnlich. Die Höhenwinde wehen von Süden nach Norden über die Alpen und tragen warme Luft über das Gebirge. Wenn unter diesem Einfluß durchweichter Schnee durch sein eigenes Gewicht an steilen Bergabfällen abschlägt und als geschlossene, im Sturm sich verbreitende Firn- und Eismasse niedergeht, spricht man von Grund- oder Schlagslawinen. Ihnen gegenüber stehen die sogenannten Staublawinen oder Wildschmelzlawinen, die vorwiegend bei sehr kaltem Wetter, oft schon während des Schneefalls entstehen. Dabei gleitet feindlicher, trockener Schnee auf steilem Berghänge ab und häuft sich stäubende Schneewolke zu Tal.

Von beiden Lawinenarten pflegen die ersten genannt, die Grund- oder Schlagslawinen, den größeren Schaden anzurichten, da sie unge-

heute Wucht besitzen. Gefährlicher aber sind entschieden die Staublawinen, denn während die Bewohner der gesuchten Gebiete auf die ersten meistens vorbereitet sind, sind die leichten unberechenbaren Sporfer, aber auch Gebirgsgruppen, sind deshalb besonders von den Staublawinen betroffen. Im Studium der Lawinengefahr ist jetzt festgestellt worden, daß die Lawinengefahr bei völlig stiller Luft und regellosem Schneefall am größten ist. Geringfügigkeiten wie ein lauter Ruf, ein fallender Stein können schon genügen, um den Schnee, selbst an steilen Hängen, ins Gleiten zu bringen und die Lawine auszulösen.

Die Tatsache, daß die meisten Lawinen Jahr für Jahr die gleichen Bahnen einschlagen, hat die wesentlichste Hinweise zur Bekämpfung der Lawinengefahr ergeben, die heute in allen gefährdeten Gebieten mit umfassenden Maßnahmen durchgeführt wird, nicht nur in den Alpen, sondern auch in Mittelgebirgen wie dem Riesengebirge und dem Schwarzwald. Als sicherster Schutz hat sich der sog. Sonnenwall erwiesen. Wo er sich nicht anpassen läßt, werden Dämme, Mauern und feuerfeste Lawinenbrecher aus Holz und Steinen als Schutz angelegt.

Reden allen diesen Schutzmaßnahmen aber gilt für Sporfer und eben mit den Gefahren der Berge Unbekannte die Forderung großer Vorsicht, die sich vor allem auf die Warnungen der eingezogenen Bevölkerung erstreckt, die jeder unkundige unbedingt befolgen sollte.

## Neues aus aller Welt

Auch verlustloses Wildern wird mit Gefängnis bestraft. Eine Verhandlung des Schöfengerichts in Steinheim kann denjenigen eine Warnung sein, die mit einem Jagdgewehr unbedingt herumwischen und auf Gelegenheit warten. Auch so ein Verlust kostet Freiheitsstrafe. In Hartenfelde (Westf.) beschwerte der Rebstocker, wie ein Einwohner Dr. mit einer alten Klinke aus dem Walde kam. Der Förster ließ Dr. eine Zeitlang gehörnen und stellte ihn dann. Der wilde Jäger meinte, er habe nur wilde Tiere verschossen wollen. Wenn er allerdings Kaninchen hätte schiessen können, so hätten die Tierchen

dann glauben müssen, denn er hätte sie gut als Festmäten für die am folgenden Tage stattfindende Hochzeit seiner Tochter gebrauchen können. Dr. kam vor dem Schöfengericht in Wünster, wo er sagte, daß er gern ein paar Kaninchen für die Hochzeitstafel gekocht hätte, wenn sie ihm nur vor die Hände gekommen wären. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen.

## Rundfunk-Zeitung

Donnerstag, 8. Februar:

### Deutschlandsende

12.00: Rhythmuskonzert. 12.45: Polit. Kurzauftritt. 14.15: Wochenschau nach Tisch. 14.10: Klaviermusik. 15.00: Kinderliederabend. 15.45: Nachmittagskonzert. 17.30: Bericht von der Eröffnung des Blumes „Die Götter-Wall“. 18.00: Nach dem Tagess Arbeit steht das Orchester Otto Dobrindt. Dauer: 18.30: Reichskriegsschiff. 18.45: Berlin: Eine am Elbe. 18.45: Frontbericht. 19.45: Politische Begegnung und Rundfunk. 19.45: Sprach-Drama Freiheit. 20.15: Bunte Reihe. 21.00: Nachtparty. 21.45: Überlandfahrt. 22.00: Nach. 22.45: Rhythmusmusik. 1.30-2.30: Kammerabend.

### Reichsende Leipzig

12.00: Konzert. 14.15: 1000 Tafeln feiernde Käufe. 15.00: Für unsere Sonnenfeste Brauen. 15.30: Ruheloses Schwimmspiel. 16.45: Wie erhalten und überlegen wir unsere Süße? 16.45: Rhythmus am Nachmittag. 17.45: „Heimat“. Erzählung. 18.45: Deutsches Zwischenpiel. 18.45: Deutlandsende.

### Reichsende Breslau

12.00: Konzert. 14.15: 1000 Tafeln feiernde Käufe. 15.00: Für unsere Kinder: „Rübezahl und die geistigen Rückbären“. 16.45: Rhythmus am Nachmittag. 17.45: „Heimat“. Erzählung. 18.45: Deutsche Zwischenpiel. 18.45: Schallplatten. 19.45: Deutsches jüngstes Winterkriegsspiel. 19.45: Schallplatten. 20.45: Bunte Reihe. 21.45: Nach. 22.45: Deutlandsende.

## Schöne Sachen

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Ropp-Straße 78, stirbt am 12.11.39; 18 Wochen lag ich seit an Händen und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trinal-Ovalablettchen. Ich bin vor dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei festigen Schmerzen Trinal-Ovalablettchen. Nun ist das Selden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trinal-Ovalablettchen empfehlen."

Bei allen Erfüllungsfräuleinen, Witwen, Niedergesetzten, Kerven und Kopfkrankheiten haben sich die schwierigsten Trinal-Ovalablettchen bewährt. Seine unannehmbaren Rebenleidungen aus der Kindheit, Gesetz- oder Dermatoskopiekrankheit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tablettchen je 20 mg. Da einfältig kostet es höchstens 100 Pfennig durch Trinal GmbH. München 27.

## Hauswirtschaftliche Erziehungsstufe von Johanna Kempe, Bauingenieurin

Haushaltungsstufe für berufsschulpflichtige Schülerinnen, Frauenjochschule, Klassen I und II, Hausbeamtenausbildung, Mütterinnenausbildung.

Heim für auswärtige Schülerinnen, Auskunft durch die Schulleitung.

Johanna Kempe, Gewerbelehrerin.

## Photo-Jäger

Flensburg, Bremen, Berlin

### Pferdedecke

im Rahmen der Schule, Schauspieler

### Grüßes mögl. Zimmer

von berufsfähig. Herrn ge sucht. Angebote mit Preis u. „St. 1000“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jahr 1. März noch ein ehrliches

### Küchen-mädchen

für die Überschultüte gesucht, möglichst nicht unter 18 Jahren mit Segnissen zu meiden

### Oberschulüche, E. Weier.

### Hausgehilfin

in angenehme Stellung, 2-Personenhaus, per 15. Febr. od. 1. März gesucht. Etwa 8 Koch- und Küchenkünste erwünscht.

Jean L. Heim, Schön in Sa. Weberstraße 5, I.

Zum 1. oder 15. März junges

### Mädchen

für Haushalt u. Garten, (Pflichtjahr) gesucht. Offeren unter 20. 20. an die Gesch. dts. Bl.

Suche kräftiges

### Tonurichter

(Dauerstellung) bezahlen eine

### Malerin

(etw. 3. Unterricht)

Bühlau Nr. 25 Karl Kletzsch, Töpferei

Gestern früh 1/4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute Tochter, Frau

## Alma Fröde

geb. Dutschmann

im Alter von 49 Jahren.

In diesem Schmerz Paul Fröde im Namen aller Hinterbliebenen.

Bischofswerda, Beimsdorfer Straße 24. 7. Februar 1940.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

Beim Heimgang unseres Leben, herzensguten, teuren, unvergesslichen, einzigen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

## Oskar Max Ernst Lehmann

Jungbauer,

sind uns so viele herzliche Beweise der Anteilnahme und Verehrung in Wort, Schrift und Blumen spenden zugegangen. Von Herzen danken wir allen hierdurch, die seiner in Liebe gedachten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Heinz für seine Besuche und für seine trostreichen Worte am Sarge sowie den lieben Gemeindeschwestern für die aufopfernde Pflege. Dank der Freiwilligen Feuerwehr zu Beimsdorf für das bereitwillige Tragen und Stellen der Trauermusik, auch der Jugend zu Beimsdorf, der Bezirks-Landjugend Bischofswerda und der Gemeindevertretung von Beimsdorf für die letzten Chöre.

Dir aber, lieber guter Ernst, rufen wir „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein allzutrübes Grab nach.

Beimsdorf, den 6. Febr. 1940.

In tiefer Trauer Familie Oskar Lehmann

nebst allen Angehörigen.

Ruhe sanft, Du Teures unseres Lebens, schlummere sanft, nichts stört Deine Ruh! Auch alle Müh und Hilfe war vergebens, Du eltest viel zu früh dem Grabe zu. Im besten Alter Dich der Tod ereilte, durch fäkale Krankheit, die sich eingestellt. Obwohl man sorgsam pflegend bei Dir weilte, würdet abgerufen Du in eine bess're Welt. Wie rastlos war Dein Schaffen, war Dein Streben, wie freudig kamst Du Deinen Pflichten nach; ein Stillstecken gab's nicht in Deinem Leben, bis Dir der Tod Dein treues brach!

## Umländische Belauftmachungen

### Abgabe von Eiern

Auf Abschnitt c der Reichsstraße für Normsleber, Zucker und Eier kann in der Zeit vom 6. bis 10. Februar d. J. ein Ei abgegeben werden. Selbstversorger in Eiern haben keinen Anspruch auf Beleverung.

Bautzen, 6. Februar 1940. Der Landrat — Gründungsamt B —

### Reichsamt für die Steuerzahlung

Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

1. der am 10. Februar 1940 fälligen Umlaufsteuerzahllungen für Monatszähler,
2. der am 5. Februar 1940 fällig gewesenen sowie der bis zum 20. Februar 1940 zu entrichtenden Lohn- und Gehaltssteuer nebst Kriegszuschlag,
3. der bis zum 10. Februar 1940 zu entrichtenden Vermögenssteuer,
4. des bis zum 10. Februar 1940 zu entrichtenden 2. Teilbeitrages der Ausbringungsumlage für das Jg. 1939,
5. der bis zum 10. und 20. Februar 1940 zu entrichtenden Beförderungssteuer,
6. des bis zum 20. Februar 1940 zu entrichtenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein für den Monat Januar 1940, der von den Steuerzähler (Brauereien, Biervertrieben, Tabakwaren- u. Schaumwein-Herstellern) abzuführen ist,
7. des Steuerabzuges von Auf- und Abschlagsvergütungen,
8. des Steuerabzuges vom Kapitalertrag.

Wer nicht vorsätzlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten.

Finanzamt Bischofswerda (Sachsen), am 7. Februar 1940.

### Neufrisch (Raupitz)

Sabung der Gemeinde Neufrisch/Raupitz über Reinholzen und Bestreuen von Verkehrsflächen

1. Die Reinhaltung der Fußwege und Gerinne von Neufrisch, Schnee und Eis sowie das Bestreuen der Fußwege bei Frostwetter liegt den Eigentümern oder Erbauungsberechtigten der anliegenden Grundstücke ob. Die Reinhaltung von Verkehrsflächen und Streuobligkeit erfreut sich bei Verkehrsflächen mit erhöhten Fußwegen auf die gesamte Fußwegsläche einschl. des anstoßenden Gerinnes, bei Verkehrsflächen ohne erhöhte Fußwege auf den dem Grundstück zugehörigen Seitenstreifen, der in der Regel in einer Breite von 1,5 m angenommen wird. Bei größeren und anhaltenden Schneefällen wird nachgelassen, den Schnee von den Gehwegen nur in einer Breite von 1 m zu entfernen. Das bei der Reinigung anfallende Schotter ist vom Anlieger wegzuwerfen.

2. Diese Sabung gilt für alle Eigentümer und Erbauungsberechtigten, deren Grundstücke innerhalb der bebauten Ortsteile der Gemeinde liegen.

Neufrisch/Raupitz, am 15. Januar 1940. Der Bürgermeister Die vorerstliche Sabung wird mit dem Hinweis, daß die Freimachung des Schnittgeringes vom Schnee selbstverständlich nicht erforderlich ist, vielmehr nur die Schleuseinläufe offen zu halten sind, belännigmacht.

Neufrisch/Raupitz, am 5. Februar 1940. Der Bürgermeister (Schluß der Umländischen Belauftmachungen)

### NSJA, Standort Bischofswerda

Heute, Mittwoch, ab 20 Uhr: Modell- und Segelflugzeugbau. Wegen wichtiger Besprechungen hat auch die Fliegergerichtshof vollständig zu erscheinen.

Nach Eintreffen neuer Transporte stelle ich in meinen Stallungen, Töpferstraße 40, eine große bayr. Gangochsen sowie 2 starke, ältere Hirsche und andere Arbeitspferde preiswert zum Verkauf und Tausch

Gustav Gneuß, Bauingenieur

Telefon 2186

Zur Kenntnisnahme!

### Fernsprechanschlüsse sind

Schützenhaus . . . 37

Wehrmachtkantine 236

Johannes Warschau.

Meine

## Die Lohnsteuer der Arbeiter und Angestellten

### Neue Richtlinien des Reichsfinanzministers

Zur Neufassung des Einkommensteuergesetzes hat der Reichsfinanzminister nunmehr auch neue Lohnsteuerrichtlinien erlassen, die außer gewissen Anpassungen auch Steuerungen enthalten, die für die praktische Anwendung des Lohnsteuerrechts der Arbeiter und Angestellten von Bedeutung sind. Die Steuerfreiheit für Arbeitgeber zu schützen zu wollen ist, wird ausgehend auf ähnliche Urlaubszeiten, die bei Reichsnährstand für landwirtschaftliche Arbeitnehmer durchführbar sind. Selbstverständlich bleibt die Zahlung von Unterstüzung durch Arbeitgeber bei Einberufungen weiterhin wie bisher steuerfrei. Zu den Beiträgen, für die Entschädigungen gilt, kommen neuerdings die Ausbildungsteilgängen des NS-Gliederungsverbands. Für die Reisekosten, die bei einem privaten Arbeitnehmer steuerfrei gelassen werden, ist eine neue Tabelle aufgestellt worden. Danach bleiben folgende Reisekosten einschließlich Übernachtung steuerfrei: Bei einem Jahresarbeitslohn bis 2800 Mark 8 Mark, von 2801 bis 3600 Mark 9,50 Mark, von 3601 bis 5000 Mark 12 Mark, von 5001 bis 9000 Mark 15 Mark, von 9001 bis 19000 Mark 18 Mark und von mehr als 19000 Mark 21 Mark.

Von besonderer Bedeutung sind die sogenannten „Ausflüsse“, die den privaten Arbeitnehmern oft bei auswärtigen Arbeiten gezahlt werden. Die Ausflüsse sollen den Webausflug abgleiten, sie sind also für Reisekosten, Tagegeld und Fahrtkosten bestimmt und steuerfrei, wenn die im eingetragenen geregelten Voraussetzungen erfüllt sind. Eine Steuerfreiheit ist gegeben, wenn der Arbeitnehmer von seinem Arbeitgeber außerhalb seiner regelmäßigen Arbeitsstätte beschäftigt wird. Werden die Grenzen der politischen Gemeinde nicht überschritten, so genügt es, wenn die tatsächliche Arbeitsstätte mindestens fünf Kilometer von der regelmäßigen Arbeitsstätte entfernt liegt. Auch bei einer festen Arbeitsstätte in erheblicher Entfernung vom Wohnsitz — mindestens 30 Kilometer — kommen steuerfreie Beträge in Betracht. Die Steuerfreiheit fällt aber immer dann weg, wenn dem Arbeitnehmer zugemutet werden kann, seine Wohnung in der üblichen Entfernung zur Arbeitsstätte zu nehmen. Arbeitnehmern mit eigenem Haushalt wird ein Wohnungswchsel nicht zugemutet werden können, wenn die auswärtige Arbeit von vornherein auf bestimmte Zeit begrenzt ist und an demselben Beschäftigungsort voraussichtlich zwei Jahre nicht übersteigt.

Heranzuhaben ist vor allem noch die Einziehung in die Steuergruppen I bis III. In diese Steuergruppen fallen unverheiratete und solche verheiratete Arbeitnehmer, die keine Kinderermäßigung erhalten. Steuergruppe I ist bei unverheirateten Arbeitnehmern, die keine Kinderermäßigung bekommen, anzuwenden. Sie gilt aber nicht:

1. für Arbeitnehmer, die früher wegen eines nichtjüdischen Ehekindes Kinderermäßigung hatten oder gehabt hätten;
2. für verheiratete oder geschiedene Männer, aus deren Ehe ein nichtjüdisches Kind hervorging;

3. für weibliche Arbeitnehmer, die ein nichtjüdisches Kind geboren haben;

4. für Soldaten, die noch nicht 25 Jahre alt sind und sich in der Berufsausbildung befinden;

5. für weibliche nichtjüdische Arbeitnehmer von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 65. Lebensjahres folgt;

6. für männliche nichtjüdische Arbeitnehmer von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 65. Lebensjahres folgt.

Die Arbeitnehmer der Gruppen I bis 4 fallen in die Steuergruppe III, die im Biffer 5 in die Steuergruppe II, bzw., falls sie schon das 65. Lebensjahr vollendet haben, in die Steuergruppe III.

Die in Biffer 6 bezeichneten Arbeitnehmer fallen in die Steuergruppe III. Der Arbeitgeber ist auch ohne Kindererziehung der Lohnsteuerfreiheit verpflichtet, im Falle der Biffer 5 die Steuergruppe II oder III und im Falle der Biffer 6 die Steuergruppe III anzuwenden.

Steuergruppe II gilt für verheiratete Arbeitnehmer, aus deren Ehe ein Kind nicht hervorgegangen ist, obwohl die Ehe schon länger als fünf Kalenderjahre bestanden hat. Steuergruppe II gilt aber nicht: 1. für Arbeitnehmer, die nachweisen, dass ein Ehegatte früher wegen eines nichtjüdischen Ehekindes Kinderermäßigung gehabt hat oder hätte, 2. die Kinderermäßigung gehabt hat oder hätte, 3. die andere Ehegattin ein nichtjüdisches Kind hervorbringt, 4. dass die Ehefrau ein nichtjüdisches Kind geboren hat, 5. die glaubhaft machen, dass ihr Einkommen voraussichtlich 1800 Mark nicht übersteigen wird, 6. dass ihr Einkommen im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12000 Mark betrug und das einer der Ehegatten vor dem 2. Januar 1884 geboren ist, 7. für nichtjüdische Arbeitnehmer von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 65. Lebensjahres folgt. Die Arbeitnehmer zu 1 bis 7 fallen in die Steuergruppe III. Bei den Kinderermäßigungen wegen Haushaltshilfeseghörigkeit ist neu, dass minderjährige Mädchen, die das Haushaltshilfe ableisten, zum Haushalt der Eltern gehören. Kinderermäßigung wird auch bei Übernahme der Kosten für Unterhalt und Erziehung oder Berufsausbildung anderen als den Eltern gewährt. Das soll aber nicht in den Fällen geschehen, in denen ein wirtschaftliches Bedürfnis zur Übernahme der Kosten durch einen anderen Steuerpflichtigen nicht besteht.

Endlich ist eine Vergünstigung für mitverheiratete Ehefrauen herzugeben. Auf ihren Lohnsteueranteile wird zum Ausgleich des Nebenerwerbs ein Hinzurechnungsvermerk über 52 Mark monatlich eingetragen, der eine entsprechende Steuererhöhung zur Folge hat. Dieser Vermerk wird nunmehr in den Fällen befehligt, in denen der Ehemann seine Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit verloren hat (z. B. durch Einberufung zur Wehrmacht) und andere Einkünfte von mehr als 600 Mark jährlich nicht besteht.

## Erfolgreiche Kinderfürsorge durch die NSV.

Als der Führer das deutsche Volk am 1. September 1939 zum Entscheidungskampf auffiel, mobilisierte auch die NSV alle Kräfte und Arbeitsgebiete. Eine der dringendsten Aufgaben, die unverzüglich gelöst werden musste, war die Aktivierung der Kinderertagesstätten. Noch nie war die politische Bedeutung dieser Einrichtung so offensichtlich geworden, wie in der Zeit des ganzen Kriegseinlasses der Nation. In dem gleichen Umfang, in dem die deutschen Frauen in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden, musste die Unterbringung und Versorgung ihrer Kinder in Kinderertagen sichergestellt sein. Von sehr großer Bedeutung für die Landschaft waren vor allem die Erntekindergarten.

### Es stehen gegenwärtig zur Verfügung folgende Einrichtungen zur Verfügung:

Etwa 15 000 NSV-Einrichtungen (Erntekinder und Dauerkinder-, gärten), etwa 8700 Einrichtungen anderer Träger. Trotz der Ausnutzung der vorhandenen Einrichtungen reichten diese Räume zur Aufnahme der Kinder bei weitem nicht aus. Die Schaffung zusätzlicher Einrichtungen, sogenannter Hilfskinderertagesstätten, bleibt deshalb eine vorrangige Aufgabe der NSV. Die Vorbereitung dieser Einrichtungen ist überall in die Wege geleitet. Die ersten 300 Hilfskinderertagesstätten stehen bereits in Betrieb. Hilfskinderertagesstätten hatte die NSV bereits in den letzten Monaten vorbereitet, zum Teil schon erstellt. Nur so konnte schlagartig der verstärkte Bedarf durch eine vermehrte Zahl an Einrichtungen gedeckt werden. Es handelt sich bei den Hilfskinderertagesstätten z. T. um behelfsmäßige, d. h. zusätzlich erstellte Einrichtungen. Es sind also Räume beschafft worden, die unter anderen Voraussetzungen nicht für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden wären, z. B. S. S. - Säle, Schulräume, leerstehende kleine Löden und vergleichbare Ausstattung. Aus Zeit- und Materialmangel ist auf manchen Komfort der Dauereinrichtungen verzichtet. Die Hilfskinderertagesstätten wurden für Kinder aller Altersstufen erstellt. Wir finden also Säuglingskrippen, Laufstufen und Kindergarten, Hort oder, wenn es erforderlich ist, auch Tag- und Nachtkinder.

Die NSV war sich auch der besonderen Verantwortung bei der Errichtung von Krippen durchaus bewusst. Für die Errichtung von Krippen mussten auf jeden Fall gewisse Mindestförderungen (möglichst kleine Belegungszahl, einwandfreie Säuglingsernährung, ausgebildete Fachkräfte, Sicherstellung der ärztlichen Untersuchung) erfüllt werden, um weitgehend alle Infektionskrankheiten auszuschließen.

Bei der Errichtung von Kinderertagesstätten. Hierzu verpflichtete sich die NSV, Kinder von Heeresangehörigen und Gefolgsmitsgliedern des Heeres nach Maßgabe der vorhandenen Plätze in ihren Kinderertagesstätten aufzunehmen. War die Errichtung zusätzlicher Einrichtungen notwendig, beteiligten sich die Dienststellen des Heeres an der Errichtung bzw. Erweiterung vorhandener Einrichtungen durch finanzielle Zuschüsse für Errichtung und laufende Finanzierung der Einrichtung. Auch dies ist geschehen.

In gleicher Richtung ging eine Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wegen der Durchführung von Kinderertagesstätten durch die Betriebe. Es erschien wünschenswert, für die betriebseigenen Ein-

richtungen im gegenseitigen Einvernehmen die gleiche Lösung zu finden, wie sie bei den heimatlichen Einrichtungen vorbildlich gelöst ist, um eine einheitliche Ausrichtung aller Einrichtungen zu garantieren. Eine besondere Unterstützung erfuhr schwierig die NSV auch durch die Einrichtung von Kinderstuben durch die NS-Frauenschaft. Diese Kinderstuben wurden von der NS-Frauenschaft in Form einer erweiterten Nachbarschaftshilfe überall dort geschaffen, wo kein Bedarf für Dauer- oder Hilfs-Kinderertagesstätten der NSV vorhanden ist, da nur einige Kinder zusammengefasst werden sollen.

## Aus Sachsen

### Die sächsische Wohnungswirtschaft im Kriege

Der Verband sächsischer Wohnungsunternehmen hielt am 3. Februar in Dresden eine Arbeitstagung ab, deren Zweck es war, den führenden Männern des gemeinnützigen Wohnungswesens in Sachsen Hinweise für die Arbeit während des Krieges zu geben. Im Verband sächsischer Wohnungsunternehmen sind sämtliche gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Sachsen zusammengeschlossen; diese haben bisher 100 000 Wohnungen erstellt. Verbandsleiter Dr. E. L. konnte zahlreiche Gäste aus Staat, Partei und Gemeinden sowie über 100 Männer des gemeinnützigen Wohnungswesens in Sachsen begrüßen. In seiner Ansprache wies der Verbandsleiter auf die ideellen Grundlagen der Arbeit im gemeinnützigen Wohnungswesen hin; er konnte dann mitteilen, dass der Verband sächsischer Wohnungsunternehmen durch Verfügung des Reichsarbeitsschutzes als Organ der staatlichen Wohnungspolitik anerkannt worden ist. Damit wird die Entwicklung des Wohnungsbaus im Deutschen Reich auch nach außen hin offenbar, eine Entwicklung, die den Arbeitsergebnissen aus dem Bereich der privaten Wirtschaft herausführt und unter der Leitung des Reichsarbeitsschutzes auf die Allgemeinheit des deutschen Volkes überträgt.

Präsident Dr. Brecht, Leiter des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens in Berlin stellte die Aufgaben heraus, die aus dem Gebiete der Wohnungswirtschaft im Kriege zu lösen sind:

1. Die begonnenen Bauvorhaben fertigzustellen. 2. Sämtlichen bisher vorhandenen Wohnungsbau ordnungsgemäß zu bewirtschaften. 3. Vorbereitungen für den künftigen Einsatz zu treffen. Trotz des Krieges, sogar gerade jetzt, sei es angebracht und berechtigt, von einer Leistungsfestigung aus dem Gebiete des Wohnungswesens zu sprechen. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen haben im Jahre 1939 etwa 100 000 Wohnungen erstellt; damit ist ihr Absatz am gesamten deutschen Wohnungsbau wiederum gestiegen. Wichtige Aufschlüsse hierüber wird das demnächst erscheinende Jahrbuch des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens bringen. Das alljährlich vom Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens herausgegeben wird und das einen umfassenden Überblick über das deutsche Wohnungswesen gibt. Die aktive Tätigkeit haben dabei die mittleren und größeren Wohnungsunternehmen entfaltet; Präsident Dr. Brecht betonte daher die Notwendigkeit, große leistungsfähige Wohnungsunternehmen durch Zusammenfassung mehrerer kleiner Gebilde zu schaffen. Zusammenfassend stellte Präsident Dr. Brecht fest, dass die Lenkung des deutschen Wohnungsbauwesens durch Erfasch des Bürgers vom 4. 12. 34 in die Hand des Reichsarbeitsschutzes gelegt worden sei, und betonte, dass die Verbände des Wohnungswesens und die provinziellen Heimstätten als Organe der staatlichen Wohnungspolitik, die alle im Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens als einheitlicher Spartenorganisation zusammengefasst sind, gern und freudig ihre Pflicht erfüllen werden, den deutschen Volksgenosse gesunde und preiswerte Wohnungen zu verschaffen.

Bernstadt, 7. Februar. Bernstadt ist schöner geworden. Die großzügig geplante Neugestaltung des Marktplatzes der Stadt Bernstadt ist in großem Maße durchgeführt worden. Gleich wurde auf dem Markt ein neuer Brunnen — wie er ebenso den Platz schon einmal geschmückt hat — aufgestellt. Der schöne neue Marktbrunnen erinnert an die lustige Bernstädter Geschichte, nach der Bernstadt früher Marktbrunnen als „Grotte“ bezeichnet wurde, um die die Schüler an lustigen Tagen zu tanzen pflegten. Erneuert und ausgebaut wurden ferner einige Straßen.

Ebersbach, 7. Februar. Baumfrevel. Unbekannte Täter haben an der Gartenseite des Grundstücks der Allgemeinen Kreisstrafanstalt 48 junge Hainbuchen umgebrochen.

Sittau, 7. Februar. Der Hose im Gartenzaun eingeklemmt. In Niederrummendorf stand mal einen Hosen auf, der sich zwischen die Zäune eines Gartenzaunes eingeklemmt hatte. Man befreite den schon erstickten Meister Lampe aus seiner misslichen Lage und sorgte dafür, dass er sich erst einmal ordentlich sauber machen konnte, bevor er in die Freiheit zurückgeschickt wurde.

Chemnitz, 7. Februar. Tödlicher Sturz auf dem Fußsteig. Auf dem Fußsteig der Mittelstraße kam ein 70 Jahre alter Mann zu Fall. Der Greis starb schon wenige Stunden später im Krankenhaus an den Folgen des Unglücks.

Chemnitz, 7. Februar. Schwerer Straßenbahnhunfall. Am Dienstagvormittag ereignete sich auf der Frankenberger Straße ein schwerer Straßenbahnhunfall. Dort war an einer abschüssigen Kurve ein mit Fahrgästen stark besetzter Triebwagen der Linie 8 aus den Gleisen gefahren und umgestürzt, wobei zwei Fahrgäste unter den Wagen gerieten. Der sofort alarmierte Feuerwehrzug der Feuerwehrpolizei hob in kurzer Zeit den Wagen und befreite die beiden Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage. Beide trugen schwere Verletzungen davon, die ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die noch im Innern des Wagens eingeschlossenen Fahrgäste wurden durch die hintere Seitenwand herausgehoben; von ihnen sind einige leicht verletzt. Durch den Unfall war der Straßenbahnbetrieb mehrere Stunden unterbrochen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Olin feiern  
Muttertag .....

Mein Schwarm er stimmt  
mich früh schon froh,  
Auf meinem Wege ins Büro,  
- ich meine Sie, die liebe, nette,  
die gute  
SULTAN® Zigarette!

*Die Olin*  
**SULTAN**  
**NR. 6**



Immer ein besonderer Olin's!

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

### Von der Sparsamkeit

Sparen und immer wieder sparen! Das ist das Leitwort, unter dem unsere ganze Haushaltsführung heute immer wieder stehen muss. Die kluge Hausfrau ist ja auch so erforderlich, dass sie sehr schnell auf Dinge verzichten lernt, die sie früher durchaus nicht missen wollte. Wie nett und sauber ist eine Wäschewäsche statt des Tischluchs! Gerade bei Kindern sind Flede in der Tischwäsche unvermeidlich, — ein Waschstuch löst sich sehr schnell und leicht reinigen, und wie sparen damit nicht nur Wäsche sondern auch Seife. Gerade Seife muss ja mit größter Sparsamkeit behandelt werden. Wie darf sie im Wasser liegen bleiben. Ein Stück Staniolpapier auf die eine Seite fest angebrüht, verhindert das Weichwerden der Seife und vermindert den Verbrauch.

Man sieht stets darauf, dass die Kinder ihre Teller gründlich ausspisen. Mit einem Stück Brot wird zum Schluss alles Fett aufgetunkt. Auch kleine Speisereste müssen verwendet werden, gibt es keine Mahlzeit mehr, so lässt sich doch aus einem Gemüserest oder aus übriggebliebenem Kartoffel eine gute Suppe zum Abendessen herstellen. Reckliche Kartoffeli oder andere Teigwaren werden mit wenig Fett in der Pfanne überbacken und mit Butter bestreut, besonders für Kinder ist ein solches Gericht ein Leckerbissen.

Gemüse- und Fleischreste werden durch den Wolf gebreitet, mit Kräutern und Blüebelen vermischt und mit Germelmehl paniert. Sie ergeben so schmackhafte Bratlopste.

Kohlenanzänder helfen Holz sparen. Wer mit Gas kocht, verlässt einmal das Tummkochen. Jeder Topf wird auf großer Flamme schnell angeheizt, dann werden die Töpfe aufeinander gestellt und Kochen so bei kleiner Flamme alle auf einmal weiter. Auf diese Weise wird die Gasrechnung beträchtlich niedriger. Also: Sparen heißt die Parole. Den Krieg in der Heimat gewinnt die Hausfrau am Kochtopf.

\* Auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamts an die im Februar 1940 fälligen Umlaufsteuervorauszahlungen, Vorabzahllungen zur Vermögenssteuer sowie der Lohn- und Gehaltssteuer nebst Kriegsauftrag, Aufzehrungsumlage, Kriegsauftrag zum Kleinhandelspreis, Beförderungssteuer, Steuerauftrag vom Kapitalertrag und von Aufzehrungsvergütungen im amtlichen Teil dieser Zeitung wird wegen empfindlicher Säumnisse folgen auch an dieser Stelle hingewiesen.

\* Nachrichten des Standesamtes Bischofswerda vom 20. Januar bis 2. Februar. Geburten: Arthur Max Müller, Geismannsdorf, 1 Sohn. — Geschleihungen: Ewald Gustav Karl Philipp, Bautzen, mit Marika Elisabeth Kunath, Bischofswerda. — Sterbefälle: Oskar Max Ernst Lehmann, Jungsdorf, 1907 geboren; Auguste Minna Bibas, geb. Hille, Rentenempfängerin, Bischofswerda, 1864 geboren.

\* Peinlich verdunkeln. Die Verdunkelung der Fenster lohnt vielfach noch sehr zu wünschen übrig. Als Grundfass muss gelten, dass man in der Dunkelheit bei einem Haufe gar nicht erkennen kann, wo Fenster sind. Auch die kleinste Lichtaustauschöffnung muss peinlich verdeckt werden. Während die weitauftauchende Zahl der Volksgenossen die Verdunkelung der Häuser einwandfrei durchführt, gibt es immer wieder einzelne, die gegen diese einfachen Regeln verstößen. In Zukunft soll, wie erst wieder kürzlich bekanntgemacht wurde, mit scharfem Mitteln gegen diese unbelebhabaren Augenfeinde vorgegangen werden. Wer Rat und Hilfe braucht, wende sich an seinen zukünftigen Luftschutzblockwart, dessen Anschrift aus der in jedem Hause angebrachten Haustafel zu erhalten ist. Auch der Ausschuss des Reichsluftschutzbundes (neben der „Kosa“) bringt laufend Ausklärung über die Verdunkelung und die wichtigsten Fragen des Luftschutzes.

\* Urlaubsentgelte für Einberufene. Häufig haben zum Wehrdienst einberufene Geholgschaftsmitglieder noch Urlaubsaufträge aus früheren Urlaubsjahren. Ebenso sind vor dem 1. September die tariflichen Wartezeiten für die Urlaubsaufträge des laufenden Urlaubsjahrs vielfach schon erfüllt worden. Nach Aushebung des Urlaubspasses entstand die Frage, in welcher Weise diese Urlaubsaufträge zu regeln sind, da eine Freizeitgewährung wegen der Einberufung nicht möglich ist. In einem Bescheid an die Deutsche Arbeitsfront steht der Reichsarbeitsminister fest, dass Urlaubsaufträge aus dem Urlaubsjahr 1938 oder, wenn sich das Urlaubsjahr mit dem Kalenderjahr nicht deckt, 1938/39, im vollen Umfang in bar abzuholen sind. Es ist also das Gehalt für die der Urlaubsdauer

entsprechende Zeit auszuzahlen. Für das Urlaubsjahr 1939 hat 1939/40 wird die Ruffassung vertreten, dass kein Wechselseitiges auf Zahlung eines Urlaubsauftrags besteht, weil während der Dauer der Einberufung die Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis ruhen und das Arbeitsjahr, für das das Urlaubsauftrag gilt, nicht vollendet worden ist. Es wird jedoch als erlaubt befunden, auch in diesen Fällen eine Urlaubsbegleitung in bar auszuzahlen.

\* Erfassung und Befreiung von Kraftfahrzeugen und Anhängern. Die Industrie- und Handelskammer zu Bautzen macht darauf aufmerksam, dass im Reichsverkehrsblatt Ausgabe B Nr. 5 vom 1. Januar 1940 Vorschriften über die Befreiung der Kraftfahrzeuganhänger veröffentlicht worden sind. Zuständig für die Befreiung sind die Verwaltungsbehörden (Befreiungsstellen für Kraftfahrzeuge), die für die Fahrzeuge Anhängerbriefe nach bestimmten Mustern ausstellen. Die Anträge müssen von den Eigentümern von Kraftfahrzeuganhängern bis zum 15. Februar 1940 eingereicht werden. Spätestens am 20. Juni 1940 haben sämtliche Anhänger mit Befreiungsschein, Anhängerbrief und Anhängerbrief ausgegestattet zu sein. Die neuen Vorschriften bedrohen in erster Linie eine genaue Erfassung aller vorhandenen Kraftfahrzeuganhänger und dienen ferner den Zwecken der Kraftfahrzeugversicherung.

\* Sicher Sachweise vor Hochwasser! Der außerordentlich kalte Schneefall in diesem Winter und die damit verbundene strenge Kälte lassen es durchaus möglich erscheinen, dass bei einem plötzlichen Wetterumschlag die Schneemassen sehr schnell zum Schmelzen kommen. So muss mit einem unvermutet auftretenden Hochwasser gerechnet werden. Alle Bölgengenosse seien auf diese Möglichkeit rechtzeitig aufmerksam gemacht. Vor allem geht dies diejenigen Volksgenossen an, die in tiefergelegenen Stadt- und Ortsstellen wohnen. Sie tun in ihrem eigenen Interesse gut daran, Sachweise, insbesondere leicht herberzbare Lebensmittel, wie Kartoffeln usw., vor Kellerüberschwemmungen durch Hochwasser zu schützen und sicherzustellen. Über auch bei wichtigen Anlagen und Einrichtungen, die sich in Ställen und an niedrig gelegenen Stellen befinden, sind die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen baldigt zu treffen, so dass durch ein plötzlich auftretendes Hochwasser kein Schaden angerichtet werden kann.

\* Rechtzeitige Entladung von Güterwagen. Zu der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 30. November 1939 über die Pflicht der Empfänger von Wagenladungen, die Güterwagen innerhalb der Bahnen (auch Sonntags) zu entladen, teilt die Industrie- und Handelskammer zu Bautzen folgendes mit: Es hat sich gezeigt, dass die Empfänger nicht immer rechtzeitig die zum Entladen notwendigen Arbeitskräfte und Fahrzeuge besorgen können, wenn sie erst verspätet von der Ankunft der Güterwagen Kenntnis erhalten hatten. Die Güterabfertigungen sind nach einem Hinweis der Reichsbahndirektion Dresden der Industrie- und Handelskammer gegenüber beständig angeleitet worden, den Empfängern den Eingang der Wagenladungen werktags bis 20 Uhr und an Sonn- und Feiertagen bis 14 Uhr mitzuteilen. An die Empfänger wird die Bitte gerichtet, dafür zu sorgen, dass Wiedergabe in der genannten Zeit entgegengenommen werden können.

## Drei Schwestern

lautet der Titel unseres neuen Romans,

mit dem wir morgen beginnen. Die Schriftstellerin Minnie Gross führt die Leser in ihrem heiteren und doch so bestimmlten Roman, der sicher allese viel Anklang finden wird, in ein Doktorhaus in der lebensfrischen Pfalz.

Breinig-Hauswalde, 7. Febr. Großer Erfolg des Wunschkonzertes. Das erste Wunschkonzert, das vom Kriegs-W.H.W. Ortsgruppe Breinig-Hauswalde und von der Kreisunfallstelle der NSDAP. Kamenz am Sonnabend veranstaltet wurde, hatte den erhofften Zuspruch. Saal und Galerie des Schulhauses waren voll besetzt. Das finanzielle Ergebnis aber übertraf die höchsten Erwartungen, es beträgt vorläufig 5463,50 RM. Ortsgruppenleiter Scherzer und der Leiter der Kreisfunkstelle, Busek, begrüßten zunächst die Besucher, dabei ihre Freude über den großen Erfolg der Veranstaltung ausdrückend. Nun begann das Konzert. In flotter Folge wurde jeder Wunsch erfüllt, dabei die Namen der Spender mit den gesuchten Wünschen genannt. Volksstücke Marschlieder, bekannte Gefänge aus Operetten, beliebte Walzer und andere Unterhaltungsstücke fanden allgemeinen Anklang, vor allem auch durch die vorzügliche Tonwiedergabe des aufgestellten Apparates. Die Seele

oder eines Wunschkonzerts ist der Nutzen. Von ihm mag der Erfolg wesentlich ab. Hierfür war Wg. Hugo Wolf aus Bautzen gewonnen worden. Sein Humor und seine witzigen Bemerkungen zu einzelnen gespielten Wunschkonzerten hatten schnell die frohe Stimmung geschaffen. Danach spendeten ihm die Bühner stürmischen Beifall. Am Schluss des Konzerts ergriff Kreisamtsleiter Werner Kamens das Wort. Er dankte Wg. Bremel und Wg. Busek und ihren Helfern für die erfolgreiche Arbeit und dann den Spender, vor allem auch der heimischen Industrie, den Betriebsführern und Gesellschaften, den Bedörfern und Vereinen für ihre hervorragende Offenwilligkeit. — Im Kreis Kamens ergaben die drei bisher durchgeführten Wunschkonzerte den erstaunlich hohen Betrag von rund 12 200 RM. (Kamens: 2668 RM. Bautzen: 2500 RM. Breinig/Hauswalde: 5463,50 RM.)

Großröhrsdorf, 7. Febr. Wohltatenbeuteile kommen. Im Laufe dieser Woche werden 1000 Wohltatenbeuteile in den Kreis Kamens kommen, um hier bis zum Einsatz in ihrer neuen Heimat Unterkunft zu finden. Für sie sind zwei Lager in Kamens — die etwa 800 Rückwanderer aufnehmen sollen — sowie ein Lager in Großröhrsdorf und Schmöckwitz vorgesehen.

Großröhrsdorf, 7. Febr. 40 Jahre Fleischbeschauer. Der Fleischbeschauer Wg. Schurig war am Montag 40 Jahre als Fleisch- und Fleischbeschauer bei der Stadtbewilligung tätig. Aus diesem Anlass sprach ihm Bürgermeister Högl, unter Anerkennung aus.

Schmöckwitz, 7. Febr. Die Kriegerkameradschaft feiert am Sonntag im Erbgarten ihren 20-jährigen Jahreshauptabend ab. Kameradschaftsführer Freih. Bauer begrüßte besonders die Ehrenamtleraden und Bürgermeister Schatten. Er gedachte anschließend der beiden zur Großen Armee abberufenen Ehrenamtleraden August Schleinitz und Ernst Lindner, die 55 bzw. 57 Jahre lang der Kameradschaft vorbildliche Treue bewiesen sowie der für die Freiheit Großdeutschlands gefallenen Helden, zu deren Gedenken man sich von den Blumen erhob. Seinem ausführlichen Jahressbericht hörte der Kameradschaftsführer das Gedanken der großen geschichtlichen Ereignisse, der historischen Taten unseres Volkes und der tapferen Wehrmachtkameraden im Weltkrieg und im gegenwärtig uns aufgeworfenen Krieg voran. Hieraus gab Kam. Bauer einen Rückblick auf die Arbeit der Kriegerkameradschaft im vergangenen Jahr. Der gesetzliche Teil wurde in 8 Haupt- und 4 Monats-Mitspielen, 4 Wettkampfschießen erlebt. Die 28 zur Wehrmacht eingezogenen Kameraden sollen durch eine Siegesgabe erfreut werden. Am Reichskriegertag in Kassel nahmen der Kameradschaftsführer und 4 Kameraden teil, auch beteiligte sich die Kameradschaftsgruppe an den Kämpfen. Sammlungen und den örtlichen Vereinssitzungen. Ein Höhepunkt bildete die Einweihung des neu erbauten Schießstandes, der eine Siedlung des Ortes bildet. Der Schießbetrieb war ein recht lebhafter; ebenso führten des östlichen SA, SS und die hier weilsende Wehrmacht Übungsschießen durch. Am Schluss seines Berichtes dankte Kam. Bauer allen Mitarbeiter für ihre treue Arbeit, allen am Schießstande Beteiligten und besonders Kam. Erwin Wagner für die Befreiungssiebung des Gaugeldandes. Dem Kassenwart Emil Ködel wurde für seine vorbildliche Führung der Kasse gedankt. Stellvert. Schießleiter Emil Kögig erstattete den Schießbericht, zugleich auch den bei der Schießstandseinführung. Um Wettkampfschießen des Reichskriegerbundes sowie des Gaufreizeitverbandes Elbe beteiligten sich Gruppen der Kameradschaft mit recht beachtlichen Leistungen, und es ist deshalb in Zukunft möglich, dass die Kameraden, die Schießen zwecks Wehrbereitstellung eifrig zu betreiben. Bürgermeister Wg. Schatten sprach dann über örtliche und kriegswirtschaftliche Maßnahmen und dankte der Kameradschaft und dem Kameradschaftsführer für ihre treue, zum Wohl des Vaterlandes geleistete Arbeit. Im Wettkampf um die Ausgestaltung bzw. Pflege der Schießstände erhielt die Kameradschaft vom Gaufreizeitverband Elbe eine Anerkennungsurkunde. Ferner gab der Kameradschaftsführer bekannt, dass für 40-jährige Mitgliedschaft eine neue Auszeichnung geschaffen wurde. Er verlas Startengröße des Kriegsgerübers aus dem Felde. Des Weiteren erfolgte Aufführung über Kürsorgepflege. Bei Kameraden-Berichtigungen wird künftig der Beerdigungswagen gestellt. Im Namen der Kameradschaftsführer Bauer für dessen umsichtige Arbeit, hauptsächlich auch beim Schießstandbau.

Witten, 7. Febr. Tälicher Sturm. Ein tragischer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonnabendabendmittag. Der 57 Jahre alte Staubmeister Paul Neu in an n. fiel so ungünstig, dass er bewusstlos liegenblieb und am nächsten Tage im Stadtkrankenhaus Bautzen, wohin er sofort eingeliefert wurde, an den Folgen dieses Falles verschied. Neumann, der sich schon mehrere Tage nicht recht wohl fühlte, erhielt am Sonnabend den Besuch eines Kriegskameraden, mit dem er eine Saltzwirtschaft aufsuchte, um mit ihm ein Glas Bier zu trinken. Beim Auftreten ist er wahrscheinlich wieder von einem Unwohlsein befallen und so unglücklich umgekippt. Seine Freunde räumten nun gleichfalls. Die Spur Timms war doch nicht mehr zu halten. Das Geständnis wurde üppiger. Das Röhrchen stand dichter. Die Anabäume zeigten sich häufiger. Und dann mündete die Schlucht ja in eine größere. In den gefüllten Omurambos. Feuchte Luft wehte den beiden Männern entgegen. Und da, in dem breiten Flussbett wimmelte, drängte, schwamm und schwämmte es. Die Wasserstelle war gefunden. Die Tiere tranken, tranken. Als Weiß und Degenkolb den Durst gelöscht hatten, widmeten sie sich aufs neue den Fähren. Bald fanden sie eine Schleifkörbchen und donn — den nackten weißen Körper Timms! Weiß heulte auf und preßte die Faust vor das Gesicht. Degenkolb floß ihn auf die Schulter: „Kommt, wir wollen den Mörderin ihre Siegesfeier legen.“ Ohne weitere Worte zu verlieren, schritten sie die Stelle zu, woher vorhin der leise Trommelschlag gekommen war.

Cornelius und die Bambusen hielten Leichenwache. Der Treiber, ein alter, lebener, verwitterter Hottenotto, fand bald den Weißleibtrichter im Schenkel, zog sein Messer und rieb die Haut. Schwarzes Blut quoll hervor. Da klatschte das gelbe Männlein in die Hände und jaulte: „Lebt, Master leben, meine gute Master leben — leben!“ Die anderen Schwarzen lachten unverzüglich mit. Aus der Ferne kam der verwehte Hall von Glintenschüssen. Als die Männer mit Timms Büchse und Kleidern zurückkehrten, sah der Totgeglaubte am Feuer. „Weiß gehabt“ lachte er ihnen entgegen. „Kommt aber nur von der Gier nach Wasser. Gerade, als ich mich so recht vollausen ließ, traf mich der Biss von hinten. Die Bestien haben ihn zu schnell abgestreift, als sie die Hose herunterzogen. Da ist nur der übliche Startrampe eingetreten. Von jetzt aber übernehme ich selber die Führung.“

„Das tu du nur, mein Junge!“ sagte Degenkolb. „Sobald wir bei Kräften sind, holen wir den Wagen.“ Weiß schaute: „Die Wasserstellen hier müsste man eigentlich Wörterdörfer nennen.“ Das Weiß gräte elstig. Die Schwarzen schwanden am Feuer. Die hohen Klangäume rauschten dunkel.

### Durst

Afghanisches Abenteuer von Otto Bortis

(Nachdruck verboten)

Die Sonne brannte unbarmherzig. Der Horizont funkte in einer gitternden Wellenlinie. Dünen, weiße, endlose Sandflächen, so weit das Auge reichte. Ein Gluthauch zog aus der Kalahari dahin. Das war die Durchfahrt der Omahete.

Schwer kämpften die Ochsen vor dem überdachten Kastenwagen. Unaufhörlich ließ der Treiber die Riemenpeitsche knallen. Seine Stimme war ein heiseres Gebrüll. Die Tiere zogen unter den scharfen Schlägen nicht einmal mehr zusammen. Der Bambus am Lenkteil taumelte. Die drei weißen Männer hatten schon lange den Rücken ihrer wankenden Pferde verlassen.

Bisher kam eine Sanddüne. Da galt es, in die Scheiben zu fassen. Dann hieß es: Ablassen. Der Koch, die Viehwächter, der Führer, alle mussten helfen. Kurze Pausen in dem lärmenden Schatten des Wagens, beiseite nicht auf dem heißen Sande, sondern auf Rüsten und Kisten.

Gerhard Timm, ein großer, hagerer Mann mit dem typischen, bartigen Tropengesicht, fing an zu sprechen. Er musste sich rechte Mühe geben, um von Degenkolb und Weiß zu überreden zu werden, denn seine Jungs lag ihm wie rissige Borke im Munde. Es war eher ein Gurgeln als ein Sprechen. Er behauptete, der Führer Cornelius hätte sich verlaufen und sie wären wie blöde Hammel hinter ihm hergerannt. Die Wasserstellen, die sie nun mehr drei Tage suchten, befänden sich weiter links in einem Omurambu.

Weiß stieß denbaumlangen Herero an und stieß einen schauerhaften Gluck aus.

„Sift nun nichts mehr“, sagte Degenkolb gelassen. „Bis zum nächsten Wasserloch müssen wir noch kommen. Hier auf dem Sende kriegen wir alleamt den Stich.“ — Also auflassen, weiter! Einer der Schwarzen brach zusammen. Er redete irr, wußte im Sande nach Wasser und mußte schließlich auf den Wagen gekrochen.

Endlich erreichten sie ein Tal. Die Dornensträucher standen hier dichter, das drahlige Büschelgras häufiger. Doch das war alles. Hundert Meter weiter dehnte sich wieder endloser Sand. Cornelius warf sich alles in den dürftigen Gitterschatten. Timm schluckte die Büchse: „Wasser suchen! Ein abends zum Bettrettern zurück.“

Der Wind hatte zugenommen. Leise sang der Sand, als höre man das eigene Blut rauschen. Keine Fliege, keine Mücke, kein Lebewesen ringtum. Stille des Todes weit und breit. Die Schwarzen schnarchten. Weiß lag mit offenem Mund auf dem Rücken, als hätte ihn ein Schildschlag gefüllt.

Degenkolb saß noch immer zusammengesunken da. Ein Zug in die Freiheit, eine Flucht aus der englischen Willkürherrschaft sollte es werden, aber eine Weise in den Dursttod war es geworden. Den nächsten Tag würde seiner überleben. Grimm auf dem dummen schwarzen Rümmel packte den Mann. Er stieß ihn mit dem Fuß aus dem Schlafe: „Wie oft bist du diesen Weg nach dem Omurambu gegangen?“

„Jebmal, Herr!“ Der Schwarze hob alle Finger hoch.

„Warum bist du diesmal von der Straße abgewichen? Sag die Wahrheit, lüg nicht, sonst — — —“

Seit Ingliaman im Lande, kann Buschmann tun, was will. Bieg am Wege mit Gistfeß. Jetzt viel, sehr viel frisch!“ schnarzte der Schwarze.

Degenkolb schlug sich vor die Stirn: „Also hat Timm doch recht!“ Dann übernahm ihn der Biss: „Du Hund, du feiger Schatal — du!“ schob er den Schwarzen an. Die Erregung übermannte ihn. Er saß rücklings zu Boden. Eine sanfte Ohnmacht nahm ihn gefangen. Tiefes Schlaf folgte.

Die Nachkämpfe erinnerten ihn. Noch immer standen die Ochsen kummfinklich auf dem gleichen Fleck. Die Menschen schliefen. Weiß wälzte sich in schweren Träumen und murmelte Unverständliches. Degenkolb rieb ihn: „Ist Timm noch nicht zurück? — Nein? Da will ich dir mal was sagen, Robert: Sobald der Mond hell genug scheint, spannen wir aus und folgen mit dem Biss seiner Fährte. Der Wagen muss leider stehen.“

Die Nachkämpfe erinnerten ihn. Nur hob sich der erste Anabbaum in scharfem Umrisse vom blaßgelben Himmel ab. Degenkolb saß sich um. Die Schwarzen mit dem Biss waren weit zurückgeblieben. Sie hatten Angst.

„Vorwärts!“ gurgelte Weiß. „Dieses Rummelbett mündet gewiss in unfern gesuchten Omurambos. Timm hat Wasser gefunden. Ist zu schaum, zu uns und zurückzukommen.“

Degenkolb antwortete nicht. Er lauschte in die Nacht hinaus: „Dorst du nichts?“ Aus weiter Ferne kam der Hauch eines Geräusches — wie von Trommeln und Menschenstimmen.

Weiß erblaute unter seiner braunen Haut: „Durchleute!“

Dann dachte er: Sie werden doch nicht meinen Schwager Timm ermordet haben?

Wie auf Verabredung fingen beide an zu laufen. Spärliche Stöhrhalme zeigten sich. Dann drückte es hinter ihnen wie von einer rasenden Kavallerie. Die Männer hatten kaum Zeit, zur Seite zu springen, da stürmten die Ochsen mit wildschreckenden Schwärmen vorüber, ihnen nach die Maulketze und Hestefel, zu legt die Schwarzen. Die Tiere witterten Wasser!

fallen, daß er bewußtlos liegenblieb. In diesem Zustande wurde er dann ausgefunden und ins Krankenhaus Baunzen gebracht, wo er am Sonntag verstarb.

Gaußig, 7. Febr. Wort und Bild im Frauenhaftsabend. Nach dem Eingangstext „Nichts kann uns räuben Siebe und Glauben zu unserm Land“ heißt die Frauenhaftsleiterin zu dem Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft Deutsches Frauenevent einen Vortrag über das Thema „Wie wieder Vertrauen“, dem größten Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde. Viele Filme zeigten den Frauen erleichterte Hausarbeit und das Schaffen der Frauen in Deutschland. Gleichzeitig wurde auf den vermeintlichen Verbrauch von Vollkornbrot, wogegen Kofferbrote verteilt wurden, und den demnächst hier laufenden Krankenpflegefest des Mütterdienstes hingewiesen.

Denkendorf, 7. Febr. Diamantene Hochzeit. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können am Donnerstag Schuhmachermeister Robert Kreitschmar und seine Ehefrau Ernestine geb. Scherle im Kreise seiner lieben Tochter, Enkelinder und Urenkel feiern. Vater Kreitschmar übt seinen Beruf auch heute noch fleißig aus.

Baunzen, 7. Febr. NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk neubeginnen Spenden in Empfang! Die Dienststelle der Kreisfrauenhaft Baunzen, Mädchenschule, war dieser Tage der Sammelplatz für die zahlreichen eingegangenen Spenden für unsere erwarteten Auslandsdeutschen. Noch nie ist in dieser Weise mit solcher Opferfreudigkeit und in diesem Ausmaße gespendet worden. Da reihen sich Kinderwagen und Kinderförde mit Gestellen der verschiedensten Jahrgänge aneinander, die während einer Teil-Geschichte ihrer Gattung darstellen, aber alle wohlerhalten sind und freudig in Gebrauch genommen werden können. Hier deutet Ausführung und Form auf lebengangene Jahre hin, da erinnert der Farbtönen des Körpersgleiches und die geräumige geschwungene Form an Gebete aus früherer Zeit. Lieblich sind frisch eingekleidete Bettchen und Kissen im Stoff zu einem blisszaubernden Lager für ein volldeutsches Kind aufgestellt worden, dem man seine Fürsorge ansieht. Babymädchen und Eltern, viel Bettindische, Kleidung und Schuhwerk können den Lagern der volldeutschen Familien, und was an Wäsche für Verbände verarbeitet wurde, dem Roten Kreuz übergeben werden. Dieser Beweis des Helfens untereinander hat wiederum zum Ausdruck gebracht, daß ein einiges deutsches Volk besonders in Kriegszeiten weist, worauf es ankommt.

## Aus dem Metzner Hochland

Neustadt, 7. Febr. 5881 Einwohner. Die Einwohnerzahl weist eine starke Aufwärtsbewegung auf. Sie betrug am Monatsbeginn 5882 Personen.

Neustadt, 7. Febr. Eine Schlittenfahrt — zu Fuß. Das herrliche Wetter am vergangenen Sonntag hatte zahlreiche Ottenborger Einwohner zu einer Schlittenfahrt nach dem Brand veranlaßt. Eine unbeschaffene Aufenthaltsmöglichkeit für die Inländer eines der Schlitten gefallen lassen. Am Ausgang der Jahnstraße läuft sich plötzlich der höhere Unterbau des Schlittens los und die Wieder gingen damit durch Erst in der Nähe von Stolzen könnten die Wieder aufgehoben werden. Mit einer mehrstündigen Verspätung erreichte man dann nach Mitternacht glücklich die heimathafte Venaten.

Stolzen, 7. Febr. Falls gefahren und dazu noch unbedeutet. Am 3. Februar gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Stolzen-Birna in Flur Heimendorf, unweit des Bahnhofs

Nur leste Faust gefühlt.  
So bringt du manches zu Ende.  
Wer Neinheit zart berühlt,  
Verbrennt sich die Hände.  
Eigenbrodt

## Vater Neist und seine Buben

Roman von Rudolf Utsch

(Nachdruck verboten)

Der Verteidiger, ein mittelgroßer Mann mit heimlich geheimtem Schwell über einer hohen und vorspringenden Stirn, begann:

Es sei nötig, zu erwähnen, daß der Angeklagte einer angesehenen Familie entstamme, von der noch kein Mitglied wegen sozialer oder ähnlicher Delikte die Gerichte beschäftigt habe. Alle seine Tätigkeiten, grundsätzliche, rechtliche, leidenschaftliche Menschen gewesen, die stets im Wirtschaftsleben ihrer Heimat ihren Mann gehanden und schon lange eine bedeutende Rolle gespielt hätten. Das der Angeklagte keineswegs aus der Art geschlagen sei, beweise das Zeugnis, daß ihm die holländische Grubengesellschaft ausgestellt habe, in deren Diensten er zuletzt gefandene. Dieses Zeugnis sei dem Gericht vorgelegt worden und befindet sich unter den Akten. Damit sei erwiesen, daß es sich nicht um einen verbrecherischen, die Allgemeinheit schädigenden, sondern um einen höchst brauchbaren und tüchtigen Menschen handele. — Der Vertreter der Anklage lasse zwar die Jugend des Angeklagten als milbernden Unstand gelten, doch seiner Ansicht nach sei es nötig, den Fall nicht aus der Zeit der Kriegszeit zu betrachten — man müsse sich in die Mentalität der Kriegszeit zurückversetzen. Unsere Jungens wurden zu Soldaten erzogen, sie liebten die Waffen, weil sie nur von Waffen hörten. Und wer eine Waffe erwidern konnte, der trug sie herzlich, doch mit Stolz, ohne danach zu fragen, ob das Gesetz dies duldet oder nicht! Wenn der Angeklagte seinem Vater und der Beugin Stahler gegenüber behauptete, er möge Soldat werden, sich sogar freiwillig melden, so entsprach dieser Wunsch dem Geist jener Zeit und der deutschen Jugend — einem Geist, der von Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft getragen wurde. Dazu ist noch zu rechnen, daß alle Vorfahren leidenschaftliche Jäger waren, auch der Vater des Angeklagten, besaß zur Zeit der Tat noch eine Jagdwaffe. Der Vater der Waffe sei also ganz verständlich und verzeihlich gewesen, wenn man das Alter des Angeklagten berücksichtige. Der Knabe sei ohne Wissen aufgewachsen, der Vater hätte sich seiner Geschöpfe wegen nicht um den Sohn kümmern können — er sei damals auch seelisch bedrückt gewesen durch das Schicksal eines Unternehmens ... Nichts vergaß der Verteidiger, er erzählte alles mit feinen und geschliffenen Säcken. Wie die Zeugenaussagen ergeben, hat der Vater des Getöteten seinen Sohn schmähdlich betrogen. Nur dadurch entstand die Feindschaft zwischen den Häusern, auch die Feindschaft zwischen den Kindern! Man darf nicht nur die Tat verurteilen: Die Gerechtigkeit will auch das Werden der Tat auf der Waage haben! Hätte Herr Kraut sein Amt ehrlich und treu verwaltet, wie es seine Pflicht war, so wäre es — ich wage dies zu behaupten — für mich heute nicht nötig, einen armen jungen Menschen zu verteidigen, der sich in einer verhängnisvollen Minute zu einer unüberlegten Tat hinreichen ließ. Ich wage weiter zu behaupten, daß der Vater den Sohn indirekt selbst getötet hat, daß das Unglück eine Folge seines Vertrages war! ... Feindschaft und Hass mischten sich in des Angeklagten Seele, als man es wagte, Menschen Dummköpfe zu bezeichnen, die er wie Helden verehrte und die im guten Glauben für ihr Vaterland kämpften und bluteten. Auch ich habe jahrelang im Felde gestanden und kann die freierende Gemeinschaft dieser Beschwörung erinnern! — Es könnte nicht im Willen der Gerechtigkeit sein, daß ein Mensch für sein Leben vernichtet werde, der in harter und bitterer Jugendzeit zu einer folgeschweren Tat getrieben worden sei. — Sühne? — „Hat er nicht gefühlt, als er vor dem Gesetz stand, weil er es seinem alten Vater ersparten wollte, ihn vor Gericht

übergegangen, ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer hatte sein Fahrzeug unbeschleunigt und fuhr auf der Fahrbahn des Personenkraftwagens. Als er den Kraftwagen bemerkte, bog er plötzlich wieder nach rechts. Der Fahrer des Kraftwagens glaubte, daß der Radfahrer in gleicher Richtung fahre, und legte deshalb zum Überholen an. Dadurch sind beide Fahrer auf der linken Straßenseite in Richtung Birna zumüllmengefahren. Der Radfahrer wurde hierbei verletzt, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und wurde in das Krankenhaus eingeliefert. — Für die Radfahrer ist es wieder eine Rührung, stell die rechte Straßenseite einzuhalten und bei Unfallgefahr das Fahrzeug vorschriftsmäßig zu bremsen.

Sammelt Schweinshaare!

Mit den bei Schlachtungen anfallenden Schweinshaaren wird noch häufig recht leichtfertig verfahren. Die gegenwärtige Zeit macht es erforderlich, auch diesen so oft noch unterdrückten Robstoss unserer Bürgern und Vinselfabrikate restlos zu erschaffen. Noch im Jahre 1938 war Deutschland auf eine Einfuhr von rund 10.000 Doppelzentner Schweinshaaren, die über 6 Millionen Pfl. Beutehosen erforderte, angewiesen. Bei einer Sammlung aller in Deutschland anfallenden Schweinshaaren und -haare wäre es ein leichtes, diese unnötige Belastung unseres Staatshaushaltes aus der Welt zu schaffen. Nach angestellten Berechnungen könnte aus den in Deutschland vorgenommenen Schlachtungen ein Gesamtjahresanfall von rund 80.000 Doppelzentner Schweinshaare erzielt werden. Diese Menge würde nicht nur unsere Bürgern und Vinselfabrikate sowie unsere Rohhaarspinnereien in die Lage versetzen, ohne Zuhilfenahme aus dem Ausland auszukommen, sondern diesen Industrien sogar neue Ausfuhrmöglichkeiten schaffen.

Als Schloßhausverwaltungen, Landshöfchen, Ladenbesitzer, Fleischbeschauer, Bauern und Handarbeiter werden daher aufgefordert, Schweinshaaren und -haare nicht mehr als Abfall zu betrachten, sondern zu sammeln und nach einer zweckmäßigen Behandlung den dafür zugelassenen Produktionshändlern abzuliefern. Die Sammlung und Behandlung der Schweinshaare macht keine besonderen Schwierigkeiten. Das vom größten Schnupf gereinigte Schweinshaar muß bis zur Abholung trocken gelagert werden. Nach der Trocknung ist das Haar nur lose zu packen, dabei beachtet werden muß, daß helles Haar niemals mit schwarzem Haar zusammenkommen darf. Über weitere Fragen der Sammlung, Behandlung und Abholung gibt der Ortsbauernführer Auskunft.

## Landgericht Baunzen

(Nachdruck verboten)

Umsatzunterschlagung. Ein gutes und gesichertes Fortkommen wäre dem 20jährigen Heinz Paul Richter aus Weifa beschrieben gewesen, wenn er sich diese günstige Gelegenheit nicht selbst durch Leichtfertigkeit und Unbedacht zerstört hätte. Im Jahre 1938 war Richter in den Postdienst eingestellt und erst in Weifa, dann in Schirgiswalde und in Baunzen u. a. mit dem Ausdrucken von Postsendungen beschäftigt worden. Er war verpflichtet u. a. auf den Führer vereidigt worden u. somit strafrechtlich als „Beamter“ anzusehen. Eines Tages im Oktober 1939 hatte sich plötzlich der höhere Unterbau des Schlittens los und die Wieder gingen damit durch Erst in der Nähe von Stolzen könnten die Wieder aufgehoben werden. Mit einer mehrstündigen Verspätung erreichte man dann nach Mitternacht glücklich die heimathafte Venaten.

Stolzen, 7. Febr. Falls gefahren und dazu noch unbedeutet. Am 3. Februar gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Stolzen-Birna in Flur Heimendorf, unweit des Bahnhofs

dritten Pächters — verdorbenes Wurst — weggemoren. Die erhoffte Butter hatte er nicht erlangt. Wegen Vernichtung von Postsendungen und Umsatzunterschlagung in drei Höfen wurde Richter von der 1. Strafkammer des Landgerichts Baunzen zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung der vom 7. 12. 39 ab erlittenen Untersuchungshaft kostenpflichtig verurteilt. Richter nahm diese Strafe sofort an.

Jahrelange wirtschaftliche Bedrängnis und das Ausbleiben erhöhter lohnender großer Aufträge hatten den Rechtsanwalt Dr. Hänzel in Elbau nicht vorwärts kommen lassen. Trotz bestreiter Belehrungsführung hatte sich seine Lage immer ungünstiger gestaltet und ihn schließlich veranlaßt, sich an ihm anvertrauten fremden Geldern zu vergreifen. Deshalb hatte er sich jetzt vor der 1. Strafkammer des Landgerichts wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten — am 7. Februar 1938 war er vom Amtsgericht Elbau zum Pfleger für die in Großschweidnig untergebrachte Witwe Bombach bestellt worden. Pflichtgemäß hatte er alle von ihm für sie vereinbahrten Gelder sofort auf ihr Bankonto anlegen sollen. Das hatte er anfangs nicht getan. Er hatte diese fremden Gelder mit seinen beruflich und privat eingenommenen Gelben in einer Tasche vermischt und aus dieser Tasche sowohl Beträge für den Unterhalt und die Verpflichtungen der Witwe, als auch für Rechtsachen seines Mandanten und für sich selbst entnommen. Das Gericht stellte fest, daß bei ihm für die Bombach an Bargeldungen und Überweisungen insgesamt 7494,28 RM. eingesangen waren. — Davon hatte er für ihren Unterhalt, ihre Steuern und für ihre Rechnungen rund 5800 RM. ausgewendet. Es war dann ein Betrag von 1572,32 RM. errechnet worden. Auf diesen wurden ihm für seine Gebühren, Auslagen und kleineren Zahlungen noch etwa über 600 RM. gutgerechnet. Den Rest von rund 900 RM. sollte Dr. Hänzel, wie er nicht bestritt, widerrechtlich für sich verwendet haben. Inzwischen hatte Dr. Hänzel auch für diesen veruntreuten Betrag volle Deckung geschafft. Das Konto der Bombach ist nun in Ordnung gebracht und der ihr zugesetzte Schaden ausgeglichen. — Dr. Hänzel wurde im Sinne der Anklage kostenpflichtig zu acht Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe oder weiter 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Aus Sachsen

Dresden, 7. Februar. Auf freier Strecke ausgestiegen und tödlich verunglückt. Am Montagabend verunglückte eine Frau tödlich verunwinkelt. Da fuhrte aus Dresden-Neustadt in der Nähe des Haltepunktes Dresden-Brieschen durch Sturz aus dem Zug tödlich. Der Zug war an einer Blockstelle außerplanmäßig zum Halten gekommen, weil die Strecke bis Brieschen noch von einem ausfahrenden Güterzug besetzt war. Die Reisende hatte in der Meinung, der Zug halte schon in Dresden-Brieschen, die Abteiltür geöffnet, war ausgestiegen, die Böschung hinabgestürzt und dann über den oberen Absatz des Bahndamms fünf Meter tief auf die Straße gefallen.

Löbnitz i. G., 7. Februar. Zwischen Mühlrad und Mauer eingeklemmt. In Lößnitz wurde ein Einwohner beim Arbeiten in der Nähe des Mühlrades von einem Unwohlsein befallen und stürzte zwischen Mühlrad und Mauerwerk. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

Waldheim, 7. Februar. Hilfe im letzten Augenblick. In einem Grundstück in der Niederstadt wurde man darauf aufmerksam, daß ein Ehepaar nicht wie gewöhnlich frühmorgens die Wohnung verließ. Man brach die Tür auf und fand die Eheleute ausvergesselt im Bett auf. Bei beiden wurden sofort Rettungsversuche ange stellt, die glücklicherweise Erfolg hatten.

Peter den Kopf wandte, sah er in das vielfältige Gesicht des Lumpenmillionärs.

„Lass dich nicht untertragen, Junge! Steck dich, Bürsch! Du siehst deinem Großvater ähnlich — also schlecht bitte nicht!“

Peter konnte nichts antworten, so erstaunt war er.

„Hebe den Kopf nur hoch, Bürsch!“ verfeigte der Lumpenmillionär noch eilig und schwante den Polizisten in der Hand.

„Wenn die neun Monate um sind, dann kommst zu mir!“

28.

Doch der Lumpenmillionär lag seinen Neffen Peter nicht mehr. Man fand ihn eines Tages in dem holzgeschnittenen Sessel seiner Stube, neben dem Kachelofen. Wie ein Schlafender ruhte er darin. Sein weller Mund schien zu lächeln und die Hände waren gesalzt. Es war an einem heißen Spätsommerabend, als ihm der Herzschlag erreihte.

Selbstam bleibt, daß der Lumpenmillionär wenige Tage zuvor bei seinem Notar das Testament erneuert hatte.

Nicht viele Menschen folgten seiner Bahn, denn er war wohl ein „Original“ und „Unikum“ — wie das Volk sagt — doch er war seines Zeichens wegen nicht beliebt. Heute hat sich jedoch die Meinung über ihn vollständig geändert. Denn viele, die in seinem Testamente erwähnt wurden, haben nicht geschwiegen — und die Menschen erfuhrten auch allmählich, daß der edle Spender jener Unterstützungen, die allmonatlich in zahlreichen Gemeinden an arme und kinderreiche Familien verteilt wurden, kein anderer gewesen war als der Lumpenmillionär, den man so oft jenes Geleis wegen verachtet hatte.

Sein Testament ist so selbstam gehasen wie auch er. Mehr als hundert Arme wurden darin erwähnt.

Dem Neffen Peter aber vermacht er sein Haus mit allem, was dazu gehört: Möbel, Schränke, Stühle, Vieh und Gelde. Dazu noch hunderttausend Mark in bar ... Er wird wissen, daß es nichts Besseres in dieser wundigen Welt gibt als einen sicheren Hafen in der Heimat. Er wird das Haus seiner Väter schätzen und achten und es hegen wie einen kostbaren Schatz; er wird sich auch wohl darin fühlen, genau so wie ich, sein Großvater wie ein Ei dem anderen, deshalb gehört er in dieses Haus! Damit er nach den Augen der Menschen in wirtschaftlichen Dingen nicht zu sehen braucht, vermale ich ihm noch hunderttausend Mark ...“

Das Testament enthält am Schluß noch einen Zusatz: „Alle Legate werden nur dann ausgezahlt, wenn die Empfänger keine Schweigen geloben. Denn am Dank und an der Meinung der Menschen liegt mit nichts. Es genügt vollaus, wenn einer weiß, wie ich lebte und was ich tat. Und dieser Einer soll über mich, den Lumpenmillionär, richten. Ich bin nicht ohne Sünde, doch ich hoffe, er wird mit mir gnädig sein im Gerichte, denn ich habe verachtet, so zu leben, daß die eine Hand nicht wußte, was die andere tat.“

Am ersten März des darauffolgenden Jahres holte Ilse Stahler den Peter am Gefängnis ab. Es war morgens. Dämmer Nebel bedeckte die Wiesen. Über dem Land ruhte ein freundiger Schimmer, weil die fröhliche Muttertagsfeier nahte. Spazier schlüpfen von Dächern und Wiesen, auch sie erwarteten froh den kommenden Sonnentag, der noch mit dem Nebel lärmte.

Doch die Sonne hatte alle Nebel verschwunden, als die Ilse den Peter in die Freiheit und in die Heimat führte. —

Im selben Jahre noch heirateten zwei der Reichstüben, Karl und Peter, und die drei Villen am Berghang bedauerten es nicht.

Karl hatte nicht Hochzeit sein wollen, so lange sein Bruder im Gefängnis welche. Die Leute redeten viel über seine Vermählung, denn seine Frau war in eine Schwester Philipp Krausen.

„Das haben wir von unserem Onkel, Peter“, so sagte Karl zu seinem Bruder, „dass wir auf das Gerücht der Leute nicht achten. Was das ist, so reden sie — ist's Liebe, so redet man auch! Was der Vater meiner Braut und was du dem Bruder meiner Braut getan hast, ist gefüllt und es ist vergessen. Sünden dürfen nicht ewig leben, denn wenn sie leben, zeigen sie Unglück! Wir sind Menschen, die Sünden töten können! ...“

— Ende —

Wie die Zeugenaussagen ergeben, hat der Vater des Getöteten seinen Sohn schmähdlich betrogen. Nur dadurch entstand die Feindschaft zwischen den Häusern, auch die Feindschaft zwischen den Kindern! Man darf nicht nur die Tat verurteilen: Die Gerechtigkeit will auch das Werden der Tat auf der Waage haben! Hätte Herr Kraut sein Amt ehrlich und treu verwaltet, wie es seine Pflicht war, so wäre es — ich wage dies zu behaupten — für mich heute nicht nötig, einen armen jungen Menschen zu verteidigen, der sich in einer verhängnisvollen Minute zu einer unüberlegten Tat hinreichen ließ. Ich wage weiter zu behaupten, daß der Vater den Sohn indirekt selbst getötet hat, daß das Unglück eine Folge seines Vertrages war! ... Feindschaft und Hass mischten sich in des Angeklagten Seele, als man es wagte, Menschen Dummköpfe zu bezeichnen, die er wie Helden verehrte und die im guten Glauben für ihr Vaterland kämpften und bluteten. Auch ich habe jahrelang im Felde gestanden und kann die freierende Gemeinschaft dieser Beschwörung erinnern! — Es könnte nicht im Willen der Gerechtigkeit sein, daß ein Mensch für sein Leben vernichtet werde, der in harter und bitterer Jugendzeit zu einer folgeschweren Tat getrieben worden sei. — Sühne? — „Hat er nicht gefühlt, als er vor dem Gesetz stand, weil er es seinem alten Vater ersparten wollte, ihn vor Gericht

